

Die Erschaffung des Lebens - Naturwissenschaft kontra Evolution

Arthur Ernest Wilder-Smith

Guten Abend, meine sehr verehrten Damen und Herren,

wir hatten abgemacht, dass bei der Einführung in punkto Qualifikationen die Butter nicht zu dick auf das Brot geschmiert wird. Denn zu viel Fett ist schlecht für die Zirkulation, nicht wahr, und entschuldigen Sie, wenn Sie davon ein bisschen nausea bekommen haben. Wir haben versucht, unser Bestes zu geben.

Nun, ich hatte vor, heute Abend über dieses Thema „Evolution“ oder „Kreation“ zu sprechen, aber da es ein Fachthema ist, brauche ich sehr viele Bilder, und wir haben keine Möglichkeit, dass Sie alle Bilder sehen können. Und deshalb hat man mir gesagt: „Ja, ja, dann müssen Sie eben reden.“ Wenn man nur wüsste, was das bedeutet. Wie möchten Sie einen Motor von Ihrem Auto auseinander nehmen, und dann jeden Kolben und jedes Ventil und die Nockenwelle, jedes Teil, mit Worten beschreiben, so dass die Leute einen wirklich verstehen? Wenn man das vorweisen kann, ist es leicht. Aber mit Worten zu beschreiben, wie die Niere funktioniert, besonders, wenn es nicht meine Muttersprache ist, ist schon sehr schwierig, denn in Deutschland habe ich nie studiert.

Nun, ich will versuchen, das Thema durchzunehmen, aber wenn ich merke, dass irgendjemand einen gläsernen Blick bekommt, dass er weit weg ist in der Küche, wo das Mittagessen verbrennt, nicht wahr? Wenn Sie das tun, werde ich versuchen, mit Kunstgriffen ein bisschen mehr Hämoglobin in die oberen Körperregionen zu schicken. Die beste Methode ist die, wenn man die Leute zum Lachen bringt, und dann kommt die Luft durch und der Sauerstoff kommt durch, und dann ist man wieder bei sich und bei uns und nicht in der Ferne.

Ich muss jetzt zu diesem Thema etwas vorlesen. Aber passen Sie genau auf, es ist ein sehr wichtiges Wort. Es ist nicht viel, aber sehr wichtig. Hier steht es, im Buch Genesis, also im ersten Buch Mose. Erstes Buch Mose, Genesis, Kapitel 2, Vers 6. „Jahwe, Gott, bildete den Menschen aus Staub vom Ackerboden, und er blies in seine Nase den Lebenshauch.“ Pneuma heißt das im Griechischen. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen. Das wird dann genügen für unser Thema.

Also, der Mensch besteht aus Ackerboden und geht zurück zum Ackerboden. Ich und Sie. Es wird nicht sehr lange dauern, dann ist das bei uns der Fall, ob wir wollen oder nicht. Aber er besteht nicht nur aus Ackerboden, er besteht aus diesem Wort, was übersetzt wird mit „Hauch des Lebens“, „Odem“, und Jesus hat gesagt: „Mein Wort ist Geist.“ „Mein Wort ist Geist.“ Eine der grundlegenden Aussagen des Herrn Jesus. Und ich habe selber erfahren, dass das Wort Gottes im Herzen Leben bedeutet. Nicht irgendwelche Vorstellungen oder Fantasien oder so etwas, sondern das Wort, und ich werde das aufzeigen anhand von dem Thema heute Abend, sofern Sie ohne meine Bilder auskommen können, die nicht so gut sind wie die von Picasso, aber sie sind zweckmäßig. Das ist die Hauptsache.

Also, der Mensch besteht aus Ackerboden und Wort. Das sind, vom Standpunkt des Buches Genesis aus betrachtet, die beiden Bestandteile von uns. Die Materialisten meinen, dass wir nur aus Ackerboden bestehen. Wir waren letzte Woche, meine Frau und ich, in Bratislava,

Preßburg. Da haben sie uns sehr, sehr, sehr dringend gebeten, der Pfarrer in der evangelischen Kirche dort, zu kommen, um zu helfen, dass die jungen Opfer des Marxismus, die jetzt nicht mehr weiter wissen in Bezug auf den christlichen Glauben, um denen zu helfen. Und die Kirche dort in Preßburg war absolut gerammelt voll von jungen Menschen, von Ärzten, von Studenten, von Studentinnen. Also, es war gerammelt voll, und die Fragen, die sie mir stellten, zeigten, dass sie durch den Marxismus sehr viel Schaden genommen hatten, und niemand da war, um denen zu helfen.

Wissen Sie, ich habe ihnen ein Gleichnis gegeben. Vor einigen Jahren hatte ich mir einen komplexen Bruch des linken Handgelenks zugezogen, und das war hier alles zertrümmert. Und es geschah in der Nacht, als ich über einen Stuhl fiel. Ich habe ihn im Dunkeln nicht gesehen und bin darüber gestolpert. Das Einzige, was ich wusste, war, dass meine Hand herunter hing, und es fing an anzuschwellen, nicht wahr, ganz groß. Meine Kinder sind alle Ärzte. Die drei Buben sind Ärzte, das Mädchen ist Zahnärztin. Da haben sie gesagt: „Du musst sofort ins Spital.“ Ich sagte: „Was, um zwei Uhr morgens? Nein. Das halte ich schon aus“, und blieb dort über Nacht mit dieser verlorenen Hand.

Und am nächsten Morgen, um sieben Uhr, bin ich rein gegangen zu dem Chirurgen. Er war Perser, ein sehr netter Mann, Hamedi war sein Name. Und er sagte: „Ja, also wirklich, mit so viel Blut drin. Das wird wohl schwierig werden.“ Und dann hat er zwei Manschetten um meinen Arm gewickelt, und er hat sie ganz fest zugeschraubt und dann hat sein Assistent das Blut herausgepumpt. Das ist so eine Sache, wenn man bei vollem Bewusstsein sieht, wie der Arm immer kleiner wird, nicht wahr, und man sieht aus wie ein Leichnam.

Und als er dann fertig war, holte er eine „Black & Decker“, die kennen Sie. Eine Bohrmaschine, wirklich. Sie kennen die „Black & Decker“-Geräte, nicht wahr? Sie sind aus Siegen. Natürlich wissen Sie, was eine „Black & Decker“ ist. Und er hielt mich fest mit einer Schnur. Nicht um den Hals, sondern um den Arm, so dass mein Arm oben gehalten wurde, und da holte er eine „Black & Decker“ mit einem riesigen Bohrstück drin zum Bohren. Und er fing an zu bohren, direkt ins Fleisch. Nun, vorher hatte er mir hier ein bisschen Lidograin injiziert, damit man es etwas weniger merkt, aber die Vorstellung, dass man das sieht, und die Vibrationen, die durch den Knochen gehen, durch den ganzen Leib, das ist mit das Schlimmste.

Und als er dann fertig war, hat er zwei Stifte geholt, so lang, und ein bisschen größer als sein Bohrstück in der Maschine, und hat zum Assistenten gesagt: „Also, nehmen Sie den großen Hammer auf der anderen Seite,“ und dann nahm er eiskalt den anderen Hammer und hämmerte die Stifte rein. Gut, ich war froh, dass die Sache in Ordnung kommt. Was gut endet, ist gut, nicht wahr, aber ich wusste nicht, wie es enden würde. Das war das Problem. Nun, er sagte: „Das Einzige, was wir tun können, ist derart komplex: Wir müssen den ganzen Arm in Gips legen. Und so fing er an, mit einer Rührmaschine so ein Gemisch zu machen, nicht wahr? Und er machte die Schienen und dann den Gips dran. Gips, Gips, Gips. Bis mein Arm so schwer war, dass ich nichts mehr damit machen konnte.

Und da war ich sechs Wochen in Gips. Ich habe Weltreisen gemacht in Gips. Da habe ich eine Reise nach Wien und nach Linz gemacht zu der Zeit, mit diesem Gips. Und als die sechs Wochen vorbei waren, da sagte er: „Ja, jetzt nehmen wir ihn ab.“ Jetzt passen Sie auf! Er holte eine Säge, eine, was wir nennen, eine „Rilgury Saw“, also eine Kreissäge, nicht wahr? Aber es dreht sich nicht ganz um, es vibriert nur. Sonst würde man den Arm absägen, nicht wahr? Und da hat er den Gips zerteilt, und die beiden Hälften fielen ab.

Und was kam zum Vorschein? Ein Arm, der ganz verdorrt war. Also, der war wirklich wie ein Skelett. Die Muskeln waren alle atrophiert. Ich hatte sie sechs Wochen nicht benutzt, und da waren sie so dünn, dass man wirklich nicht glauben konnte, wenn man den anderen Arm sah, da sah ich wirklich asymmetrisch aus, nicht wahr? Also, hier schwer und dort sehr leicht.

Und da sagte der Chirurg: „Jetzt müssen wir diese Stifte herausnehmen, denn ich hatte zwei große Stifte im Arm, die zwei, drei Millimeter herausragten. Und dann nahm er eine riesengroße Zange und er sagte zum Assistenten: „Halt ihn fest!“, und dann... Ja, wirklich. Und dann hat er gezogen. Also, ich wusste nicht, dass so ein kleiner Chirurg so viel Kraft hat, aber die Kraft hatte er. Und einen Stift hat er herausgeholt und den habe ich noch. Und dann ging er an den anderen Stift.

Nun, er hat nicht direkt seinen Fuß auf meine Brust gestellt, aber es fühlte sich so an, als er zog und zog, und es bewegte sich nichts. Aber auf einmal bewegte er sich und heraus kam der Stift. Und mit dem Stift der ganze Nerv noch dazu. Also, das war der Nerv, den man radialis superficialis nennt, und das ging wie 40.000 Volt durch meinen Körper. Also, das hat fürchterlich weh getan. Er zog den ganzen Nerv raus. Gut. Nun, er sagte: „Jetzt sind wir fertig.“ Und ich sagte: „Ich auch.“ „Und jetzt müssen Sie etwas Physiotherapie machen.“ „Physiotherapie? Warum brauche ich eine Physiotherapie?“ Er sagte: „Wir müssen alle diese Muskeln, die so lange nicht benutzt worden sind, und die jetzt ganz und gar unter Schwindsucht leiden... Also, die sind atrophiert und klein geworden, weil sie nicht benutzt wurden. Wir müssen jetzt versuchen, sie wieder zu bewegen, damit sie wieder wachsen, aber ohne Bewegung werden sie nicht wachsen.“

Warum erzähle ich Ihnen das alles? Aus zwei Gründen, aber passen Sie auf! Ich sage es so lieb, wie ich kann, nicht wahr, aber das Gehirn ist ein modifizierter Muskel, wissen Sie das? Und wenn das Gehirn nicht benutzt wird, erleidet das Gehirn das gleiche Schicksal wie meine Muskeln, die sechs Wochen in Gips waren. Und wenn man dann den Kopf schüttelt, hört man es drinnen im Kopf rumklackern, nicht wahr? Nun, ich habe diesen Studenten in der evangelischen Kirche in Bratislava diese Geschichte erzählt. Man muss, wenn man einen ganz trockenen Stoff hat... Man muss es ein bisschen schmackhaft machen, so wie die Damen, nicht wahr, wenn sie das Essen auf den Tisch bringen. Wenn es nur Reis ist, dann tun sie noch andere Sachen hinein, um einen reinzulegen, nicht wahr, damit es nicht nur Reis ist, okay?

Und ich habe gesagt: „Ihr lieben Leute.“ Sie haben zu mir gesagt: „Aber, Herr Professor, Sie haben nichts gesagt heute wegen des Marxismus, und wir sind gekommen, um Sie auszufragen wegen des Marxismus. Warum funktioniert das nicht?“ Ich sagte: „Eben aus den Gründen, die ich Ihnen mit der Geschichte von meiner Operation am Arm genannt habe.“ Und sie haben es nicht kapiert, denn sie hatten solange ihr Gehirn nicht benutzt, nicht wahr, dass es ein bisschen Physiotherapie brauchte, um es wieder zu restaurieren.

Aber sie haben gesagt: „Ja, was ist denn falsch mit dem Marxismus?“ Es ist Planwirtschaft, nicht wahr?“ Ich antwortete: „Ja, das ist Planwirtschaft.“ Und dann fragten sie: „Ist Planwirtschaft falsch?“ Ich sagte: „Nein. Planwirtschaft an sich ist eine gute Sache. Dass ich überlege, was ich mit meinem Geld mache, wenn ich es hätte, oder mit meinem Besitz, wenn ich ihn hätte, ist sehr wichtig. Dass ich überlege, wie ich alles am besten anlege, um den höchstmöglichen Gewinn zu bekommen. Nun, Planwirtschaft ist okay, solange man dem ganzen Volk die Möglichkeit nicht nimmt, zu planen. Aber sie haben es so gemacht, dass der

Staat sich ein Monopol erobert hat, um allein zu bestimmen, was geschieht. Und da haben sie das ganze Volk damit unmündig gemacht.

Der Grund, warum die Ostdeutschen im Westen Mühe haben, ist, dass sie sich solange in allem auf Vater Staat verlassen haben, dass sie Angst haben, Eigeninitiative zu ergreifen. Die durften sie nicht ergreifen in einem Staat, der vollkommen verplant war. Die konnte man nicht ergreifen. Also, man darf die Lösungen nicht an der Oberfläche suchen, sondern muss ein bisschen tiefer bohren. Und die große Schwierigkeit dort ist, dass die Industrie und die Geschäfte nicht funktioniert haben, weil sie alle von dem Gips des marxistischen Staates so lahm gelegt worden sind, der sie über all die Jahre unbeweglich gemacht hat und der ihre eigenen Muskeln hier oben, den modifizierten Muskel des Gehirns, und sonst, dass ein freier Mensch frei entscheiden kann, hat verkümmern lassen.

All das ist in der DDR 40 Jahre lang lahm gelegt worden, und in anderen Teilen vom Osten 70 Jahre lang. Und die Menschen haben tatsächlich die größte Mühe, sich in die Gesellschaft hier einzufügen, wo jeder tun kann, mehr oder weniger, solange er das Geld hat, was er will, okay?“ Das haben sie sofort verstanden und dann haben sie mich wegen der Evolutionslehre ausgefragt, denn mein Ruf war mir vorausgeeilt, nicht wahr, und sie hatten alle die Bücher von mir gelesen. Besonders das Buch „Die Demission des wissenschaftlichen Materialismus“ hatten sie alle irgendwo versteckt, denn es war natürlich verboten.

Und da haben sie mich gefragt: „Was sagen Sie zu Darwin? Sie sind ja selber Engländer. Die Marxisten sagen zu 105 Prozent Ja und Amen zu allem, was Darwin sagte. Was sagen Sie?“ Ich sagte: „Ja, ungefähr das Gleiche, was ich über die Wirtschaft gesagt habe. Wenn andere Leute für Sie immer das Denken übernehmen, wird das hier oben furchtbar klappern, wie wenn Sie auf einem Pferd reiten, nicht wahr? Und da macht es Klapper, Klapper, Klapper, weil das Gehirn einfach atrophiert ist. Aber es ist sehr schwierig, wenn einem das Denken abgenommen wird. Man lernt nur, etwas nachzuplappern, was der Professor oder der Lehrer sagt, nicht aber, selbst zu denken. Da muss man eine besondere Art von Physiotherapie benutzen, um Sie zu restaurieren.“

Nun, wie kann man das tun? Ich will versuchen, das zu machen, aber ohne Bilder ist es schon schwierig, aber Sie sind die Elite von Siegen, dem Siegerland, nicht wahr, da kann ich Ihnen etwas zumuten. Das Wort „Geist“ und das Wort „Wort“ stehen für Ideen, die uns in einer Sprache vermittelt worden sind. Das Wort Gottes ist die Sprache Gottes für uns. Nun, was bedeutet das ganz konkret? Passen Sie auf, meine Damen und Herren! Ohne Bild muss ich es jetzt machen. Es ist gut, dass ich heute Abend gut gegessen habe, sonst hätte ich nicht die Kraft, das durchzunehmen, denn es ist schwer zu machen.

Wollen wir sagen, als Beispiel, dass ich ein SOS an meinen Zahnarzt schicken will. Wollen wir sagen, ich gehe ins Bett, und wie ich den Kopf aufs Kissen lege, da merke ich, dass hier in dem Backenzahn irgendein Druck vorhanden ist und ich fühle jeden Pulsschlag. Poch, Poch, Poch. Kennen Sie das? Sie denken: „Oh, ich will jetzt schlafen“ und sie versuchen zu schlafen, aber je mehr Sie in den unterbewussten Schlafzustand übergehen, desto lauter pocht es. Ist es nicht so? Das Einzige, was Sie am Ende tun können, ist, irgendwie ein leichtes Buch oder eine leichte Aufgabe zu finden, um sich abzulenken. Dass Sie nicht nur an diesen Zahn denken, nicht wahr?

Nun, ich warte bis zum Morgen und dann bin ich so fertig, nicht wahr? Und dann denke ich: „Ja, der Zahnarzt, mein alter Freund, wird jetzt auf sein.“ Um neun Uhr telefoniere ich mit ihm

und sage zu ihm: „Ich glaube, dass ich einen Abszess unter einem Backenzahn habe.“ „Oh“, sagt er, „kommen Sie sofort. Ich kann das schon mal für Sie anschauen und wir machen ein Röntgenbild.“ Ich gehe rein zu dem alten Mann und er macht ein Röntgenbild mit dem Röntgenapparat, und er murmelt: „Ja, ja. Ja, ja. Sie haben einen Abszess unter dem Backenzahn. Ich sage: „Aber, Herr Doktor, ich habe das längst gewusst, auch ohne Ihr Röntgenbild.“ Er sagt: „Ja, aber ich will sicher sein, was ich tue. Denn jetzt muss ich da hineinbohren und ich muss wissen, wo ich bohren muss. Möchten Sie eine Bestätigung haben oder nicht?“ Ich sage: „Danke schön. Wenn Sie gut zielen, werden Sie bald zu der Stelle kommen, und dann wird der Eiter herausstritzen und die Sache ist gut.“ Da sagt er: „Ich bohre dann ins lebende Fleisch, wenn es Ihnen Recht ist, aber klagen Sie nicht darüber, wenn es Ihnen auf die Nerven geht.“

Und da kommt er mit seiner „Black & Decker“, nicht wahr? 40.000 Umdrehungen in der Minute. Der Bohrer fängt an zu arbeiten und wie es eben weich wird und das Bohrstück beißt, stoppt die Maschine. Das ist der Punkt, an dem es dann weh tut, wenn der Bohrer auf die schmerzende Stelle trifft und dann ist der Bohrer am Ziel. Nun, ich merke es sofort, als er durch ist. Erstens: Das Bohrstück stoppt, kommt nicht weiter. Zweitens: Weil ich merke, dass etwas aus dem Zahn herausstritzt. Da sagt der Zahnarzt: „Ja, ja. Jetzt kommt der ganze Eiter heraus. Wir waschen das aus.“ Und er nimmt einen Hochdruckstrahler und spritzt dort rein. Warmes, desinfiziertes Wasser, und spült die ganze Geschichte aus.

Nun, Sie kennen diese Geschichten, aber ich brauche es für meine Vorlesung heute Abend ohne Bilder. Das ist der Grund, warum ich das mache. Dass Sie wenigstens im Lande der Lebendigen und der Bewussten sind, bis ich fertig bin. Ich will Ihnen jetzt sagen, dass ich ein SOS zum Zahnarzt schicken will, aber ich habe keinen Stift und ich habe kein Papier. Wie kann ich das tun? Ich will Ihnen die Vorstellung vermitteln, dass ich dringend Hilfe brauche. Ich will nicht sagen, welche Hilfe, aber ich will ein SOS schicken, ohne Papier. Wie mache ich das? Da gehe ich zu Mr. Morse, der vor ungefähr 150 Jahren den Morse-Code entwickelte. Und Sie wissen, dass Morse über das Radio von damals Botschaften schicken wollte. Ohne Buchstaben, ohne unsere sechszwanzig Buchstaben, die wir im Alphabet haben.

Und er hat gesagt, um seinen Code zu machen... Sie kennen den Morse-Code, nicht wahr? Sie sind alle Radio-Freaks, nicht wahr? Die Siegener, hat man mir gesagt, die haben immer sehr vornehme Hobbys. Er sagt, passen Sie auf! Verpassen Sie nicht, was ich jetzt sage. Er sagt: „Lass S, also von SOS. Lass S kurz-kurz-kurz, also Punkt, Punkt, Punkt, bedeuten.“ Also, das ist ein Fiat. Er sagt: „Lass das so sein.“ Es hängt nicht von Naturgesetzen ab, es hängt einfach von dem Willen des Schöpfers des Codes ab. Und dann sagt er: „Was machen wir mit dem O?“ Er sagte: „Lass für O... O ist gleich Strich, Strich, Strich, okay? Strich, also lang-lang-lang, das steht für O.“ Aber es hat nichts mit Naturgesetzen zu tun. Es ist ein Code, der eine Sprachkonvention ist zwischen dem Erfinder und dem Empfänger des Codes. Er sagt abiträr und willkürlich: „Lass S gleich Punkt, Punkt, Punkt sein, und lass O gleich Strich, Strich, Strich sein, und lass S Punkt, Punkt, Punkt sein.“

Nun, ich muss Ihnen diese Botschaft vermitteln, ohne Papier, ohne Stift. Sie müssen nur Augen dafür haben, und ich hole meine Schnur aus meiner Tasche, und ich binde in diese Schnur, so lang wie ein Schuhriemen, nicht wahr? Ich binde einen Punkt, Knoten, Knoten, Knoten, auf der einen Seite hinein. Das geht mit Bildern viel besser, aber ich glaube, Sie verstehen mich, ja? Und dann binde ich Doppelknoten, Doppelknoten, Doppelknoten hinein, und dann binde ich Knoten, Knoten, Knoten hinein. Und ich hänge Ihnen diese Schnur auf

und Sie sagen sofort: „Aha, der hat einen Abszess unter dem Zahn.“ Capito? Also, ich glaube schon.

Nun, das ist das Wesen eines Codes. Der genetische Code ist ähnlich. Wenn der Körper gebaut wird, wird er gebaut von einer Blaupause, die auf jeder Zelle ist. Und die Vorschrift, um Sie oder mich zu bauen, ist genauso aufgeschrieben wie auf meiner Schnur. Punkt, Punkt, Punkt. Doppelpunkt, Doppelpunkt, Doppelpunkt. Punkt, Punkt, Punkt. Und da haben Sie den Gedanken, dass ich Hilfe brauche, okay? So kann man Gedanken vermitteln.

Nun, der genetische Code hat in jeder Zelle, so groß wie eine Nadelspitze, zwei Schnüre, zwei Schnüre mit Punkten und Strichen dran. Vier an der Zahl, die in besonderen Sequenzen sagen, welche Substanz jetzt in die Kette von Eiweißen eingebaut werden muss. Wenn das Sthosin, Sthosin Guanin ist, dann weiß der Körper, dass die nächste Substanz Ananin ist. Und dann, wenn C-A-G reinkommt in diesen Schnüren, genau wie ich Ihnen gesagt habe, dann weiß der Körper, was die nächste Substanz ist, die eingebaut werden muss, um Ihre Nase zu bauen. Oder irgendeinen anderen Teil Ihres Körpers, nicht wahr?

Aber es ist alles in einem Code aufgeschrieben, und dieser Code ist der genetische Code. Und dieses Thema ist in der heutigen Wissenschaft mehr studiert worden als vielleicht alle anderen wissenschaftlichen Themen zusammen. Aber passen Sie jetzt auf! Schlafen Sie bitte in diesem Augenblick nicht, sonst werden Sie nicht verstehen, was ich Ihnen sagen will. Ein Code wird nicht von Naturgesetzen gemacht. Ein Code wird immer von einem Fiat gemacht. „Lass dies so sein.“ Und ein Fiat ist ein Befehl zur Schöpfung. Mr. Morse hat gesagt: „Lass S Punkt, Punkt, Punkt sein.“ Es gibt überhaupt keinen Grund in der Wissenschaft, das zu sagen. Aber er wollte seinen Code aufbauen, und die Basis einer Sprache sind Sprachkonventionen.

Warum sagt der Engländer „and“ und Sie sagen „und“? Und Sie meinen damit „plus“. Okay? Nun, „and“ sieht nicht aus wie „plus“ und „und“ auch nicht. Aber wir haben es so abgemacht, durch Gewohnheit und durch die Millionen von Intelligenzen, die es im deutschen und im englischen Sprachraum gibt. Wir haben es so abgemacht, dass es uns passt, „und“ zu sagen, wenn wir „plus“ meinen. Aber das ist nicht ein Produkt der Naturgesetze, sondern eine Folge des Gebrauchs einer Sprache oder eines Codes.

Nun, der Mensch besteht aus zwei Hauptteilen. Er besteht aus, seien Sie mir nicht böse, Fett, okay? Er besteht aus Knochen, er besteht aus Eiweiß, er besteht aus Kohlenhydraten. Aus allem Möglichen besteht er. Aber wenn der Materialist sagt, dass der Mensch nur aus Materie besteht, dann liegt darin der Irrtum. Denn er besteht aus Materie, organisiert von einem Code, von einem Rezeptbuch. Denn der genetische Code ist ein Rezeptbuch, wie man Menschen oder wie man Alligatoren baut. Oder wie man Kohlköpfe baut, nicht wahr? Es ist alles da.

Haben Sie sich das jemals überlegt? Es gibt bei Menschen leider bei der Geburt allerlei Missbildungen. Allerlei kann schief gehen bei dem Ablesen des Codes, und der Mensch ist gehandicapt, nicht wahr? Aber Sie haben nie gesehen, dass eine Affenmutter etwa einen missgebildeten Menschen hervorgebracht hat. Warum nicht? Oder dass eine Frau, die eben eine Fehlgeburt hatte, da findet man nie die Fehlgeburt eines Affen. Die Fehlgeburt eines Affen findet man da nicht.

Warum nicht? Weil der ganze Aufbau von aller Biologie durch Instruktionen, chemische Instruktionen, bestimmt wird, welche Substanzen man jetzt nehmen muss, um diese

Verbindung, die jetzt unterwegs ist, um sintillisiert zu werden, zu bauen. Und deshalb sind wir konstant. Auch Missbildungen unter Menschen sind menschlich, auch wenn sie behindert sind, nicht wahr? Es ist schrecklich, aber es ist doch so.

Was sollen wir dazu sagen? Ich habe das diesen Studenten in Bratislava letzte Woche gesagt. Es zeigt, dass der Materialismus im Westen wie im Osten mangelhaft ist. Die sagen nicht die ganze Wahrheit, denn wenn sie die ganze Wahrheit sagen würden, müssten sie sagen: „Der Mensch besteht aus einem Code. Aus dem DNA-Molekül und dem RNA-Molekül und aus den materiellen Bestandteilen des Körpers.“ Die wollen nur die materiellen Bestandteile des Körpers haben und nicht den Code. Denn wenn man sagt: „Wir haben den genetischen Code da drin,“ dann fragen wir uns doch: Wo kam dann die Sprachkonvention her? Welche zwei Intelligenzen haben gesagt, dass C-C-G für Ananin stehen soll? Denn es sieht nicht aus wie Ananin. Oder C-A-G, dass es für Smartic Essenin steht. Wer hat denn das bestimmt?

Der Code und die Sprachkonventionen eines Codes kommen nicht aus Naturgesetzen. Zu meinen, dass alles aus Naturgesetzen kommt, ist ein primitiver Fehler heutzutage. Und die ganzen Schulen hier und in Amerika lehren diesen Fehler unter dem Monopolrecht. Sie dürfen nichts anderes lehren, sonst wird Ihnen gekündigt. Ich war vor einigen Wochen in Los Angeles und in Sacramento, der Hauptstadt von Kalifornien. Und da haben mich die Leute von der Schulbehörde zum Essen eingeladen, weil sie das mit mir diskutieren wollten, denn in Amerika funktionieren die Zeitungen. Wenn Sie entdecken, dass der Congress Man seine Wissenschaft nicht bedenkt, und die Verantwortung für die Schulen hat, dann wird er gefeuert. Sehr, sehr schnell. Und da wollten sie wissen, was wirklich Sache ist und ich fahre ahnungslos herauf nach Sacramento, um mit all diesen hohen Herren ein gutes Mittagessen zu haben. Und wissen Sie was? In der Zwischenzeit hatten Sie meine Collegiobilität bekommen und sie gelesen. Das haben alle gelesen, tut mir sehr leid, denn hoffentlich bin ich nicht so schrecklich. Aber sie haben alle die Flucht ergriffen.

Nun, wenn man Angst vor der Wahrheit hat, denn ich sage nur, was regelgerechte Wissenschaft ist, was die Wissenschaftler alle wissen. Ich bekomme dieses Wissen selbst aus den wissenschaftlichen Büchern. Aber wenn sie einfach bewusst die Ohren und die Augen vor der Wahrheit verschließen, gibt es keine Entschuldigung mehr. Und das Gleiche gilt für uns. Nun, noch etwas, um das sinnbildlich klar zu machen. Als wir in den 60er-Jahren aus Norwegen zurückkamen, brauchten wir, weil wir sechszwanzig Mal umgezogen waren, und alle Kinder auf verschiedenen Kontinenten zur Welt kamen, ein Haus. Wir mussten ein Dach über dem Kopf haben für vier Kinder und für uns selber. Und da haben wir angefangen, ein Haus zu bauen. Nun, ich habe sehr viel überlegt wegen eines Hauses und plötzlich... Es war nicht erlaubt, dass Ausländer in der Schweiz Grundstücke kaufen, nicht wahr, und ich war ein Ausländer.

Aber sie wollten mich dort haben. Sie haben Drogenprobleme gehabt, dort ist allerlei möglich, und sie haben auch Unmögliches. Und sie haben gedacht, ich wäre ein guter Bürger. Da haben sie sich natürlich getäuscht, aber ich habe das Grundstück bekommen, und da bin ich zu einem Architekten gegangen und habe gesagt: „Ich will ein Haus haben für vier Kinder, für mich und für meine Frau.“ Und er sagte: „Ja. Guten Tag.“ Natürlich sagen die dort nie sofort „Ja „oder „Nein“. Sie warten, bis Sie bei der Bank waren, um zu sehen, ob Sie das Geld haben. Und wenn sie sicher sind, dass man das Geld hat, dann sind sie willig, aber sonst nicht.

Und ich sagte zu ihm: „Machen Sie Ihre Pläne. Aber wissen Sie: Könnten Sie es nicht so machen? Anstatt die Pläne auf einer Blaupause zu machen, machen Sie es so, wie es in der Natur ist. Nämlich, dass jeder Baustein das ganze Prinzip des ganzen Baus auf sich trägt. Denn wenn man Kastanien nimmt... Auf der Kastanie ist der ganze Bauplan, der chemische Bauplan, auf jedem Samen von den Kastanien, enthalten. Und man wirft es in die Erde und siehe da: Mit der Zeit wächst ein kleiner Kastanienbaum.“ Das alles habe Ich ihm gesagt. Er dachte, ich sei verrückt, aber das machte nichts. Er war nicht der Erste.

Ich sagte zu ihm: „So etwas möchte ich haben. Machen Sie Ihre Pläne, so dass man die Steine in den Garten wirft und dann entsteht ein Haus. Ohne Unternehmer und solche Dinge. Er sagte: „Was sagen Sie?“ Ich sagte: „Es geschieht jeden Tag. Schauen Sie, Sie nehmen eine Erbse, werfen die Erbse in den Boden, und siehe da: Da kommen sie hervor, die schönen Erbsen. Es ist doch ganz wunderbar. Wie ist das geschehen?“

Wissen Sie, was unser Problem ist? Wir sind so mit Gehirnwäsche behandelt worden, dass wir das Staunen verlernt haben. Denken Sie an ein menschliches Ei! Es ist so klein, wenn man es in den Pholobian Tubes sät. Ich weiß nicht, wie das auf Deutsch heißt, aber das sind die Eileiter, nicht wahr? Wo die Eier in die Gebärmutter heruntergehen. Sie sind sehr schwer zu finden, weil sie so klein sind. Aber bedenken Sie, dass wenn dieses Ei sich in der Gebärmutter einnistet, die Information da ist, um einen ganzen Menschen zu bauen und alle Kinder dieses Menschen zu bauen, solange die Menschheit besteht. Werfen Sie es in eine gute Gebärmutter, schön vorbereitet durch die Hormone, und dann wird dieser Plan, aufgeschrieben in einem Code, sich zu Ihnen entwickeln. Also, wenn man es bedenkt, dass so ein Architekt, wenn man ihm sagt: „Schreiben Sie Ihre Pläne nicht auf eine Blaupause, sondern auf die Baublöcke, so dass die Baublöcke sich entsprechend verhalten und das Haus bauen.“ Da denken sie, dass man verrückt ist.

Nun, es ist auch so, nicht wahr? Wir sind nicht daran gewöhnt, aber wissen Sie: Die Schwerindustrie, die uns und unsere Umwelt so sehr plagt, wird eines Tages verschwinden. Der Mensch wird herausfinden, wie man die Pläne nicht auf Papier schreibt, sondern auf der Materie selber, so dass man dann diese Materie mit dem ganzen Plan in den Garten wirft, und da wächst die Maschine, die man haben will, aus dem Boden. Es klingt lächerlich, wenn ich es so sage, nicht wahr, aber das ist genauso, wie wir gebaut sind.

Aber, meine Damen und Herren, bedenken Sie folgendes noch dazu: Ein Code, der so klein ist, ist ein Zeichen von Hightech. Hochtechnik. Denn die amerikanischen Computer sind besser als die russischen Computer. Warum? Die russischen Computer sind riesige Maschinen, nicht wahr? Sie nehmen sehr viel Platz weg, um sehr wenig zu tun. Die amerikanischen Maschinen sind miniaturisiert und wir sind miniaturisiert bis zum Geht-nicht-mehr, bis zum Anschlag. Denn wir sind so miniaturisiert, so dass die Sprache des Codes nicht mit Buchstaben geschrieben wird, sondern mit Atomen und Molekülen. Kleiner könnte es nicht sein. Also, das ist das Maximale an Miniaturisierung, das man sich nur denken kann. Das kann nicht weiter gehen, denn die Buchstaben können nicht kleiner sein und man kann den Code nicht mehr komprimieren, als er schon komprimiert ist. So sind wir gebaut.

Wir kennen den Code, wir haben den Code mit den Informationen darauf selber im Labor synthetisiert. Ein Gen ist synthetisiert worden mit den kompletten Instruktionen, um menschliches Insulin zu bauen. Nun, wenn unser eigenes Insulin, also das System, um Insulin zu bauen, in den Inseln von langer Hand kaputtgeht... Was man hofft, ist, dass man die Insel von langer Hand mit gesunden Zellen kolonisieren kann, die Insulin produzieren,

weil man in diesen Zellen den künstlichen Code für Insulin synthetisiert hat. Man hat dieses Gen für Insulin in Escherichia coli reingetan. Das ist das Bakterium des Magen-Darm-Traktes, nicht wahr? Man öffnete den Ring von dem DNA-Molekül, und in den Ring tat man das synthetische Gen, das man nach der Vorschrift geschrieben hatte, die bei uns vorliegt. Und siehe da: Escherichia coli braucht kein menschliches Insulin. Aber weil die Information drin war, die Vorschrift, hat es gehorsam die Vorschrift gelesen und menschliches Insulin produziert. Wenn Sie menschliches Insulin, besonders das Insulin aus Dänemark, kaufen, ist es auf diese Art und Weise gebaut worden.

Also, was ich sage, ist keine Spekulation. Die Frage für uns ist folgende: Wenn es tatsächlich wahr ist, dass wir aus Materie und dem Code bestehen... Der Code besteht immer aus einer Fiat-Schöpfung. Lasst das gleich dem sein, denn das ist mein Fiat. Das ist es, was ich will. Lass U-N-D gleich „plus“ sein und „plus“ steht für U-N-D. Schon die Tatsache, dass man einen Code hat, zeigt, dass Gott seine Schöpfung durch Fiat gemacht hat und nicht durch die Evolution. Denn durch langsame Evolution bekommen Sie keinen Code. Sie bekommen ein Kauderwelsch, aber mehr nicht.

Ich war vor einigen Jahren in Helsinki, und Sie wissen, dass die Finnen große Mühe hatten mit den Marxisten, mit den Russen. Und die Finnen sind lange Jahre von den Schweden beherrscht worden. Und in Finnland gibt es fünf bis zehn Prozent Finnen, die Schwedisch sprechen, und Schwedisch war immer die Sprache der Gebildeten des Landes und das ist so geblieben, und da herrscht eine Spannung zwischen den beiden Gruppen. (...) „Aber, Herr Professor, sagen Sie mir: Könnte das nicht alles durch Zufall geschehen?“ Was hätten Sie geantwortet? Ich habe auf der Stelle gesagt: „Selbstverständlich könnte es durch Zufall geschehen. Ich will nicht versuchen, Gottes Beweise darzubringen. Die Deutschen würden auf dem Kopf stehen, wenn ich das täte. Denn in dem Punkt sind sie allergisch. Ich will das nicht tun, aber bedenken Sie, dass wenn eine Sequenz, dass eine Reihenfolge von Buchstaben durch Zufall entsteht und nicht durch Fiat entsteht, dann bedeutet es gar nichts.“ Da stand er da, als ob ich ihn erschossen hätte, denn wie kann man so etwas öffentlich sagen, nicht wahr, in der Universität, im Auditorium Maximum?

Ich sagte: „Ich kann es Ihnen beweisen, wenn Sie möchten.“ Und er sagte: „Gut. Beweisen Sie es mir.“ Ich sagte: „Gut. Geben Sie mir einen kleinen Hut und wir legen Zettel hinein. Tausend mit „A“ drauf, tausend mit „B“, tausend mit „C“ und tausend mit „Z“. Also, das ganze Alphabet tausendmal, und wir mischen sie durcheinander, und ich will jetzt durch Zufall Sequenzen bauen. Ich schließe die Augen und ich stecke die Hand rein und ich hole eine Karte heraus, ganz blind, und ich finde heraus, dass ich „J“ bekommen habe. Dann mache ich das Gleiche noch einmal und ich stecke die Hand rein. Diesmal hole ich ein „A“ heraus. Da habe ich eine Sequenz, eine Reihenfolge. J-A, gebildet durch Zufall.“ Und da waren sie alle zufrieden und dachten, ich wäre jetzt reingefallen, aber es war noch nicht so.

Da habe ich gesagt, weil ich ein sehr böser Mann sein kann, wenn ich will, und leider ist das Wollen oft da, nicht wahr, ein bisschen Pfeffer zu streuen, denn die Leute schlafen nicht ein, wenn man es ein bisschen pfeffrig macht. Ich sagte: „Nun, was bedeutet „Ja“, J-A?“ Ganz in meiner Einfalt. Nun hatte ich vorher natürlich einige Sprachforschungen gemacht und davon hatten sie nichts gewusst. Da habe ich gesagt: „J-A bedeutet „Ja“ und „Ja“ bedeutet Affirmation. „Oui“ en francais, „Yes“ im Englischen, „Ja“ im Deutschen, wenn Sie so wollen.“

Und da waren sie für einen Moment ganz schön still, aber dann standen neunhundert Finnen auf und fingen an zu brüllen. „Nein,“ sagten sie. „J-A bedeutet „plus“, denn J-A ist das

finnische Wort für „and“ im Englischen und für „und“ im Deutschen. Nun, ich fragte: „Was bedeutet es?“, und die Schweden haben sehr laute Stimmen, nicht wahr, und sie sagten: „J-A bedeutet „Ja“, und heißt Affirmation. „Oui“ en français, „Yes“ im Englischen.“ Und die Finnen, die standen wieder auf und sie sagten: „Nein. J-A bedeutet „and“, „plus“.“ Ich sagte: „Es scheint Uneinigkeit unter uns zu herrschen, das ist aber sehr bedauerlich. Ich möchte wissen, was J-A, geformt durch Zufall, wirklich bedeutet. Sagen Sie mir, was es wirklich bedeutet.“ Die Finnen schrienen, die Schweden schrienen, aber zu einem Einverständnis sind wir nicht gekommen.

Da habe ich gesagt: „Gut. Die Entscheidung muss in London fallen, wie es immer der Fall ist.“ Man muss die Leute ein bisschen reizen, sonst schlafen sie ein, nicht wahr, und das ist immer der Feind von jedem Redner: Der Schlaf. Da habe ich gesagt: „Wir gehen zur Royal Albert Hall in London, und ich mache meine Vorlesung und mein Experiment in London. Und ich stecke die Hand rein und vor den Bellow Heads hole ich „J“ raus und vor den Londoner Geschäftsleuten hole ich „A“ raus. Und ich sagte: „Ihr lieben Leute, I've made by chance „Ja“. Was bedeutet das?“ Nun, die schauten mich an, als ob ich der wilde Mann aus Borneo sei, nicht wahr? Denn in England, wissen Sie, gibt es keine andere Sprache als Englisch. Die anderen Sprachen sind alle barbarisch, vor allen Dingen die germanischen Sprachen, nicht wahr? Das geht nicht.

Da haben die Geschäftsleute in London gesagt: „J-A,“ hören Sie zu, „is a nonsensical silobum. It means nothing, it doesn't exist.“ Da habe ich gesagt: „Ich habe es gemacht. Es existiert.“ „Ja, aber das Wort ist Unsinn“. In der englischen Sprache befindet es sich nicht und deshalb existiert es nicht. „Nun,“ sagte ich, „was bedeutet J-A schlechthin?“ Da haben sie es jetzt leicht kapiert. J-A, durch Zufall gemacht, ist eine Sequenz, genau wie die Sequenzen im genetischen Code Sequenzen, also Reihenfolgen, sind. Aber wenn es durch Zufall gemacht wird, bedeutet es das, was man darauf aufoktruiert.

Die Finnen haben gesagt: „J-A. Ah, da kommt „Plus“ drauf.“ Und die Schweden haben gesagt: „Nein, nein. J-A, da kommt Affirmation drauf. „Oui, „Yes“.“ Eine Sequenz, die durch Zufall gebildet wird, wie die Marxisten gesagt haben, muss immer noch jemanden haben, der die Bedeutung drauf tut, aber man synthetisiert Bedeutung durch Zufall nicht. Diese einfache Formel hatten sie noch nicht raus. Schauen Sie mal in den Biologiebüchern nach, die aus Freiburg in Süddeutschland stammen, was da über die Entstehung des genetischen Codes steht. Und da sehen Sie genau das. Sie fangen an mit den Sequenzen, mit den Reihenfolgen und sie machen allerlei Permutationen und Additionen und sagen: „So baut sich die Bedeutung auf.“

Es ist, wie die Schweizer sagen, Kappes und Unsinn. Es ist nicht wahr. Es ist nicht durchdacht. Der Mann, der das gesagt hat, versteht nichts von Sprachen, von Sprachwissenschaften. Man kann aus Sinnlosigkeit nichts Sinnvolles machen. Unser Problem heute ist: Wir haben gelernt, dass wir spontan aus Sinnlosigkeit entstanden sind. Und tatsächlich: Wir haben weiter extrakuliert und gedacht, dass das Leben sinnlos ist. Nun, der Mensch ist gebaut für den Sinn. Schauen Sie sich mal einen Querschnitt Ihres eigenen Gehirns an. Also, nicht jetzt, nicht wahr? Es wäre gefährlich, das zu tun.

Aber... ich kann es so machen. Das kommt alles davon, dass ich keine Bilder habe, aber ich tue mein Bestes, meine Damen und Herren. Wollen wir sagen, Gott hätte mich mit einem Magen gebaut. Ich habe einen ganz tüchtigen Magen. Die Verdauung macht mir so gut wie keine Schwierigkeiten, und dafür bin ich dankbar. Ich merke immer noch, dass ich mein

Abendbrot verdaue und es tut mir gut. Ich fühle mich dabei wohlig da drin, nicht wahr, weil der Magen dazu gebaut ist, um Essen zu verdauen.

Es fängt im Mund an, sehr, sehr schwach alkalisch, und ich kaue und ich kaue, und das, was leicht hydrolisiert ist vom Speichel, wird hydrolisiert. Und Brot, wenn ich es in den Mund nehme, und es dort festhalte, dann wird das Brot süß, weil die Kohlenhydrate im Mund in Zucker umgewandelt werden. Wir sind dafür gebaut. Nun, wenn man es dann schluckt, fangen ganz starke Methoden an, die Kalorien, die in dem Essen sind, herauszuholen. Und da geht es sehr stark zu, mit H-C-L und mit Enzymen, Pepsin und solchen Sachen, und die Moleküle werden auseinander genommen.

Und was löslich ist, geht durch die Wände, und kommt in meine Leber, und geht dann durch die Blutbahn zu meinen Muskeln, und ernährt meine Muskeln, so dass ich hauen kann, wenn es nötig ist, nicht wahr? Und dann, wenn es im Magen fertig ist, einige Stunden rumort es da herum, nicht wahr, bis alles sehr klein gemacht worden und zu einer Art Creme geworden ist. Haben Sie jemals in einen Hühnermagen geschaut? Es ist eine heilsame Beschäftigung, das zu tun. Zu sehen, wie die Hühner Steine schlucken, die helfen sollen, das Gras, das sie fressen, klein zu machen und zu verdauen.

Dann geht es irgendwie los, hinunter in den Dünndarm und den Dickdarm, und da wird es stark alkalisch, und die Verdauung geht weiter. Und alles, was löslich ist, geht durch die Wände meines Magen-Darm-Traktes und da kann ich das dann benutzen, um meine Muskeln zu ernähren, nicht wahr? Es ist ein wunderbares System. Ganz schön. Nun, meine sehr verehrten Damen und Herren, was würden Sie zu einem Gott sagen, der mich gebaut hätte, mit einem tüchtigen Magen, aber für eine Welt, in der es kein Essen gibt? Da würde ich herumlaufen mit einem funktionellen Magen, aber es gäbe nichts zu essen. Sie würden sagen: „Das muss eine Fehlkonstruktion sein. Dass er einen Magen baut, wo es kein Essen gibt.“

Hören Sie mal zu! So dumm ist das nicht. Was würden Sie von einem Gott halten, der einem ein äußerst kompliziertes Gehirn gegeben hat, das imstande ist, den Sinn zu genießen? Wenn ich ein Problem löse, dann genieße ich das. Dann bin ich auch zu genießen. Aber wenn ich viele Probleme habe, die ich nicht lösen kann, dann bin ich nicht zu genießen. Verstehen Sie mich? Ich glaube selber, wenn wir ein Organ haben, das da ist, um einen Sinn zu erkennen, und den Sinn zu genießen, dann muss ein Sinn in der Welt sein.

Wenn wir Mägen haben, die fähig sind, Essen zu essen und zu verdauen, dann würde ich annehmen, dass derjenige, der mich gemacht hat, und die Instruktionen in die Genetik gegeben hat, um meinen Magen zu bauen... Er hat gewusst, dass Essen da ist, aus dem ich meine Kalorien holen kann. Deshalb hat Darwin der Jugend der ganzen Welt, und auch vor allen Dingen den armen Marxisten, viel Schaden zugefügt, die mit dem Ende der marxistischen Regierung diesen Gips jetzt entfernt haben.

Wenn sie den Menschen gelehrt haben, dass wir und der Sinn des genetischen Codes durch Zufall entstanden sind... Durch Zufall kann man keinen Code machen. Und wir haben einen Super-Code in dem genetischen Code, und ein Code wird immer mit der Hilfe von Fiat gebildet. Lasst das das sein. Deshalb verstehe ich nicht, dass Sprachwissenschaftler und Philosophen diesen himmelschreienden Fehler des Darwinismus noch nicht entdeckt haben. Denn das ist der böseste Fehler von allen. Zu sagen, dass ein Code Sinn vermitteln kann, wo kein Sinn ist, denn das Ganze entstand aus Sinnlosigkeit heraus. Wenn mein Gehirn aus Sinnlosigkeit heraus entstand, wie kommt es, dass ich einen Sinn erkenne? Und einen Sinn

suche. Ich habe eine Liebe für den Sinn, nicht wahr? Wenn etwas sinnlos ist, dann werde ich böse. Aber wenn es sinnvoll ist, dann genieße ich das. Ich bin dafür gebaut.

Das sind die Gedanken, die ich Ihnen heute Abend geben kann über den Darwinismus und die prinzipiellen Fehler davon. Die Marxisten waren absolut erstaunt über Gedanken dieser Art. So tief hatten sie nie gedacht. Dass wenn ein genetischer Code aus Sinnlosigkeit entstand, dann können die genetischen Sequenzen keine Bedeutung haben. Denn die Bedeutung wird immer nachher aufoktruiert. Also, wenn der Mensch durch Zufall entstand, wie Darwin sagt, dann müssen, wenn man konsequent denkt, diese Moleküle, die aus Zufall entstanden sind, nachträglich von einem Schöpfer einen Sinn bekommen haben. Also, es ist die Sinnfrage von A-Z. Das kann man nicht vermeiden.

Der genetische Code entstand durch Zufall. Ich gebe zu, dass das möglich ist. Insoweit, dass keine optische Aktivität nötig ist, aber das ist nur etwas für die Fachleute hier. Aber auch, wenn es so entstand, ist eine Fiat - Schöpfer nötig, um zu sagen: „Auf diese Sequenz gehört dieser Sinn.“ Und deshalb wird das Rezept so sein, dass wir die Substanzen bauen, die für den Körper nötig sind. Man kommt, wissenschaftlich gesehen, heute an einer Fiat-Schöpfung Gottes nicht vorbei. Das wissen die Sprachwissenschaftler schon lange.

Die Einzigen, die es nicht wissen, sind die Biologen, weil sie diese Frage nie durchdacht haben. Und es ist Zeit, dass wir für die Leute Textbücher haben, die aus dem Osten herüber strömen und die ein wenig Physiotherapie brauchen, um ihnen wirklich richtig zu helfen. Die brauchen das. Wir haben das letzte Woche in der Kirche von Bratislava besprochen und diese jungen Studenten sagten: „Ja. Das ist es, was wir brauchen.“ Die verschiedenen Punkte, wo die Wissenschaft missachtet wird in der materialistischen Auffassung der Welt.

Es ist nicht nur das Problem vom Osten her. Denken Sie nur, meine sehr verehrten Damen und Herren, an Amerika, wo das Christentum wirklich sehr verbreitet ist. Die Gemeinde, in die wir gehen, hat bei jedem von den drei Gottesdiensten jeden Sonntagmorgen, wo wir hingehen, wenn wir da sind... Bei jedem Gottesdienst sind viertausend Besucher anwesend. Also, 12.000 an einem Sonntagmorgen, und die unterhalten ihren eigenen Radiosender, so dass, wenn wir dort predigen, haben wir die Viertausend vor uns und vielleicht eine Million, die uns im Radio hört. Da geht die Botschaft herum, diese Dinge kommen rasend schnell herum in Amerika.

Aber Sie müssen bedenken: Trotz all dieser Arbeit hat es Amerika vom Weißen Haus aus verboten, an den Schulen, an den Biologieschulen, wo man Biologiestunden hat, zu sagen, dass der Darwinismus eine unwissenschaftliche Hypothese ist. Das darf man nicht tun. Eine Schule in San Diego hat das in den letzten zwanzig Jahren getan. Und als wir jetzt dort waren, vor einigen Monaten, haben sie denen die Genehmigung genommen, ihren Studenten die Diplome zu geben. Und da sitzen diese zwanzig, dreißig Studenten, die nächstes Jahr ihre Diplome als Lehrer bekommen sollten. Die stehen ohne Diplome da. Das heißt, der Staat hat ihnen das Brot aus dem Mund genommen. Und deshalb hatten sie mich gebeten, mit denen in Sacramento essen zu gehen. Und da haben sie die Flucht ergriffen, ich konnte nichts mehr tun.

Aber was wir tun wollen, ist, die Bücher zu schreiben, die als Physiotherapie für diese armen Menschen nötig sind, die solange in Gips waren und die jetzt Hilfe brauchen. Das ist es, wo Mission geschehen soll. Die Idee, dass man solchen Leuten einfach die frohe Botschaft sagt, nicht wahr? „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab.“ Aber man muss Rücksicht nehmen auf ihre großen Probleme mit dem praktischen Leben. Da

muss man aus christlicher Liebe... Ich sage das den Missionen, den Missionaren, nicht wahr? „Also, bitte schön, fang an, einen Bedarf zu decken“ und dieser Bedarf ist da mit den tausenden von Flüchtlingen, die überkommen. Sie brauchen diese Hilfe, und sie sind so dankbar, wenn man sie ihnen gibt.

Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe es getan. Es ist 21:00 Uhr, und ich habe es ohne Bilder getan. Ich erwarte den Friedensnobelpreis dafür. Wenn Gorbatschow ihn verdient hat, dann habe ich ihn auch verdient, in dem ich eine Vorlesung mit Bildern ohne Bilder mache, nicht wahr? Ich wünsche Ihnen eine gute Nacht, und wenn Sie Fragen haben, versuchen Sie, mich beim Knopfloch zu nehmen, wenn ich rausgehe. Und wenn ich Ihnen helfen kann, mache ich das gern. Vielen Dank.